

### **Mittwoch, 28. Juli 2010**

**Herr, auf dich traue ich, lass mich nimmermehr zuschanden werden, errette mich durch deine Gerechtigkeit!** Den Psalm 31 haben wir auf ihrer Beerdigung gebetet. Das sei ihr persönlicher Psalm immer gewesen, hatten mir ihre Kinder im Trauergespräch erzählt. Ihre Mutter Gertrud W. war mit 94 gestorben. Ihre letzten Jahre verbrachte sie in einem Altenpflege-Stift. Für mich als Pfarrer sah es zunächst aus wie eine gewohnte, vertraute Beerdigung: eine hochbetagte alte Dame, nun hat sie mit 94 das Zeitliche gesegnet: schönes, langes Leben. **Denn du bist mein Fels und meine Burg, und um deines Namens willen wollest du mich leiten und führen.** Beim Abschiednehmen wird wohl der Dank im Vordergrund stehen. Dachte ich. Aber es kam anders. Ich hörte, in den letzten Monaten habe sie bei den Besuchen der Familie sich umgeschaut, wenn jemand vorbeiging, und plötzlich zu flüstern angefangen. „Wir haben's auch nicht verstanden,“ meinten die Kinder. „Sie hatte's doch dort gut, gut betreut, alles bestens. Aber... – Nehmen Sie für ihre Beerdigungsansprache doch den Vers: **Meine Zeit steht in deinen Händen.**“

„Gut. Aber... –?“

„Aber dann auf einmal zum Schluss diese Angstzustände. Halt irgendwelche Träume, Alpträume. Vielleicht das Alter. Vielleicht schon a bissle verwirrt.“

„Haben Sie denn nicht herausbekommen, wovor sie Angst hatte?“ fragte ich

„Sie meinte, sie muss aufpassen. Da könnten nämlich Leute mithören, ich glaub, Deutsche Christen oder so.“

Hatte ich richtig gehört: Deutsche Christen? Ich ging der Sache nach.

Gertrud W. war in dem kleinen Industrie-Städtchen Ebersbach an der Fils in Württemberg aufgewachsen. 1934 wurde Hermann Diem dort Pfarrer. Gleich im Juni '34 nahm Pfarrer Diem an der Gründungssynode der Bekennenden Kirche (BK) in Wuppertal-Barmen teil. Er vertrat dann konsequent die dort verabschiedete Barmer Theologische Erklärung. In der Folge spitzte sich der Kirchenkampf zwischen „Deutschen Christen“ und Bekennender Kirche weiter zu. Gemeinsam mit befreundeten Kollegenfamilien versteckte ihr Ebersbacher Pfarrer Herman Diem bedrohte Juden. Dazu brauchten sie ein konspiratives Netz aus zuverlässigen Gemeindegliedern und Pfarrersfamilien. Sie quartierten mindestens alle zwei Wochen die als „*Bombenflüchtlinge*“ getarnten Juden in neue Häuser um. Warnung vor Polizeikontrollen mit verschlüsselten Botschaften. Sie verhalfen ihren Schützlingen zu falschen Pässen, statteten sie mit Proviant aus und halfen ihnen, in die Schweiz zu fliehen. Und zu diesem konspirativen Netz hat Gertrud W. in Ebersbach gehört. **Errette mich von der Hand meiner Feinde und von denen, die mich verfolgen.**

Das erklärt die Angstzustände ihrer letzten Jahre. Gertrud W. standen wieder Erinnerungen an den Kirchenkampf vor Augen. Wo sie auf der richtigen Seite stand damals, im Widerstand gegen Hitler und die Deutschen Christen. Ihre Angst zum Schluss, die ehrt Gertrud W. Sie hat sich für bedrohte Menschen eingesetzt, für verfolgte Juden. Doch innerhalb der Familie hat sie gar kein Aufheben davon gemacht. Sie hat, bescheiden, wie sie war, fast nichts erzählt.

Im Nachgespräch beim Beerdigungskaffee, traditionell bei Brezeln und Hefekranz, kamen dann doch noch mehr fast vergessene Geschichten auf den Tisch. **In deine Hände befehle ich meinen Geist; du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott.**